



Fürst Fugger Privatbank

Fuggerbriefe

Kundeninformation der Fürst Fugger Privatbank Aktiengesellschaft

Rückblick auf das erste Halbjahr 2026: KI-Euphorie überstrahlt geopolitische Risiken

Die ersten sechs Monate des Jahres 2026 waren von einem bemerkenswerten Gegensatz geprägt. Einerseits sorgten geopolitische Spannungen, steigende Energiepreise und wachsende Unsicherheiten im Welthandel für zunehmende Belastungen der Konjunktur. Andererseits trieben die anhaltende Begeisterung für Künstliche Intelligenz, hohe Unternehmensinvestitionen und umfangreiche staatliche Ausgabenprogramme

die Finanzmärkte auf neue Höchststände. Trotz eines anspruchsvollen wirtschaftlichen Umfelds entwickelte sich das erste Halbjahr für viele Anleger überraschend positiv.

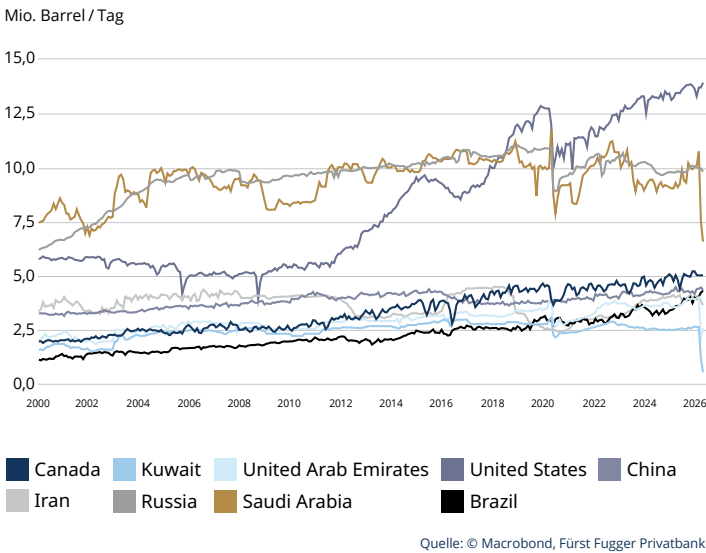
Zum wichtigsten Thema an den Kapitalmärkten entwickelte sich erneut der weltweite Ausbau der KI-Infrastruktur. Die Skepsis, ob die Milliardeninvestitionen in Rechenzentren, Halbleiter und digitale Plattformen

gerechtfertigt sind, wich zunehmend der Erkenntnis, dass die Nachfrage nach KI-Anwendungen weiterhin außerordentlich hoch ist. Davon profitierten nicht nur die großen Technologieunternehmen, sondern auch zahlreiche Zulieferer in Bereichen wie Halbleiterfertigung, Speichertechnologien, Netzwerktechnik und Energieversorgung. Die Gewinnprognosen vieler Unternehmen wurden im Verlauf des Halbjahres mehrfach

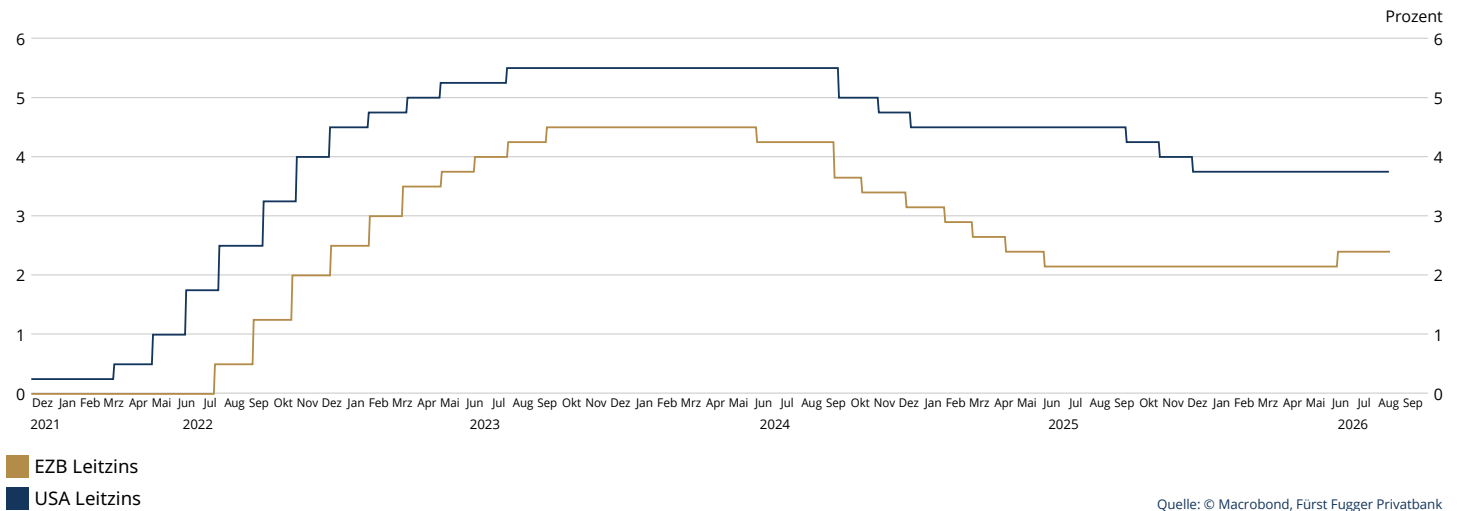
Brent Rohölpreis



Rohöl- und Gasproduktion nach Ländern



Entwicklung der Leitzinsen seit 2006 in der Eurozone und den USA



nach oben angepasst, was die starke Kursentwicklung an den Aktienmärkten unterstützte.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die wirtschaftlichen Chancen der KI weit über die Technologiebranche hinausreichen. Unternehmen aus Industrie, Gesundheitswesen, Biotechnologie und Dienstleistungssektoren intensivierten ihre Investitionen in neue Anwendungen, um Prozesse zu automatisieren, Forschung zu beschleunigen und Produktivitätspotenziale zu erschließen. Damit rückte zunehmend die Frage in den Mittelpunkt, welche Branchen langfristig zu den Gewinnern des technologischen Wandels zählen werden.

Während die Technologiemarkte optimistisch blieben, verschlechterte sich das geopolitische Umfeld spürbar. Der Konflikt im Nahen Osten führte zu neuen Risiken für Energieversorgung und Lieferketten. Besonders die zeitweise Beeinträchtigung wichtiger Handelsrouten lenkte die Aufmerksamkeit auf die hohe Verwundbarkeit der globalisierten Wirtschaft. Die Folgen zeigten sich vor allem in steigenden Energie- und Transportkosten, die Unternehmen und Verbraucher gleichermaßen belasteten.

Dennoch blieben die wirtschaftlichen Auswirkungen zunächst begrenzt. Viele Marktteilnehmer gingen davon aus, dass die

Energiepreise langfristig wieder sinken würden und die Versorgung gesichert bleibt. Entsprechend konzentrierten sich die Finanzmärkte stärker auf die positiven Wachstumsimpulse durch Technologieinvestitionen als auf die unmittelbaren Risiken geopolitischer Entwicklungen.

Konjunkturrell startete die Weltwirtschaft solide in das Jahr. Unterstützt durch staatliche Investitionen und vergleichsweise stabile Finanzierungsbedingungen entwickelten sich viele Volkswirtschaften zunächst besser als erwartet. Im Verlauf des Frühjahrs trübten sich die Aussichten jedoch etwas ein. Die höheren Energiepreise belasteten zunehmend die Kaufkraft der privaten Haushalte und sorgten für einen erneuten Anstieg des Inflationsdrucks.

Besonders in Europa zeigte sich eine zunehmende Zurückhaltung der Verbraucher. Trotz hoher Ersparnisse blieb die Konsumbereitschaft schwach. Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung, steigende Lebenshaltungskosten und eine verhaltene Konjunkturdynamik verhinderten die erhoffte Belebung der Binnennachfrage. In den USA entwickelte sich der Konsum robuster, wurde jedoch ebenfalls zunehmend durch höhere Energiekosten belastet.

Die Zentralbanken standen damit erneut vor einem schwierigen Spannungsfeld. Einer-

seits sorgten die höheren Energiepreise für steigende Inflationsraten, andererseits ließ die nachlassende Dynamik am Arbeitsmarkt eine aggressive Straffung der Geldpolitik wenig sinnvoll erscheinen. Daher blieben die Erwartungen an größere Zinssenkungen gedämpft, zugleich wurden neue Zinserhöhungen weitgehend ausgeschlossen. Diese relative Stabilität der Geldpolitik wirkte unterstützend auf die Finanzmärkte.

Regional fiel das Bild unterschiedlich aus. Die USA profitierten weiterhin von ihrer starken Innovationskraft und dem anhaltenden Investitionsboom im Technologiesektor. China zeigte nach einer längeren Schwächephase erste Stabilisierungstendenzen. Die politische Führung unterstützte verstärkt Zukunftsbranchen wie KI, Biotechnologie und Elektromobilität, während Exporte zunehmend als Wachstumsmotor dienten. Gleichzeitig blieben die Probleme am Immobilienmarkt ein Belastungsfaktor.

Europa hingegen hatte mit mehreren Herausforderungen zu kämpfen. Die schwächere Konsumneigung, hohe Energiekosten und eine schleppende Umsetzung wirtschaftspolitischer Reformen bremsten die Entwicklung. Positiv wirkten jedoch steigende Investitionen in Infrastruktur und Verteidigung. Insbesondere Deutschland leitete zusätzliche Programme zur Modernisierung und Stärkung der Verteidigungs-

fähigkeit ein, die perspektivisch die wirtschaftliche Aktivität unterstützen sollen.

Insgesamt hinterließ das erste Halbjahr 2026 ein gemischtes Bild. Die Weltwirtschaft blieb auf Wachstumskurs, verlor jedoch im Verlauf des Frühjahrs an Dynamik. Gleichzeitig sorgte der technologische Wandel für erhebliche Investitionsimpulse und trug maßgeblich zur positiven Entwicklung der Aktienmärkte bei.

Wirtschaftsausblick für das zweite Halbjahr 2026

Die Rahmenbedingungen für die Weltwirtschaft bleiben in den kommenden Monaten anspruchsvoll. Die Nachwirkungen der geopolitischen Konflikte, insbesondere im Nahen Osten, treffen auf eine globale Wirtschaft, die sich ohnehin in einer Phase struktureller Veränderungen befindet. Höhere Rohstoffkosten, Unsicherheiten bei internationalen Lieferketten und ein wieder zunehmender Inflationsdruck bremsen die wirtschaftliche Dynamik. Gleichzeitig sorgen technologische Innovationen und expansive staatliche Investitionsprogramme dafür, dass die globale Konjunktur nicht stärker an Schwung verliert.

Ein entscheidender Stabilisierungsfaktor bleibt der weltweite Investitionsschub rund um Künstliche Intelligenz. Besonders in den USA investieren Technologiekonzerne weiterhin Milliardenbeträge in Rechenkapazitäten, Halbleitertechnologien und digitale

Infrastruktur. Davon profitieren nicht nur amerikanische Unternehmen, sondern auch zahlreiche Produzenten entlang der globalen Technologie-Wertschöpfungskette. Parallel dazu baut China seine technologischen Ambitionen aus und fördert gezielt Zukunftsbranchen wie KI, Elektromobilität und digitale Anwendungen. Die Hoffnung vieler Unternehmen besteht darin, durch den Einsatz dieser Technologien ihre Effizienz zu steigern und langfristig neue Wachstumspotenziale zu erschließen.

Dem gegenüber stehen die wirtschaftlichen Folgen steigender Energiepreise. Die eingeschränkte Verfügbarkeit wichtiger Rohstoffe und höhere Transportkosten verteuern weltweit die Produktion. Die Belastungen reichen von industriellen Vorleistungen über Logistik bis hin zu Lebensmitteln. Besonders betroffen sind Länder, die auf Energieimporte angewiesen sind. Für sie bedeutet der Preisanstieg einen Abfluss von Kaufkraft und damit eine zusätzliche Belastung für Konsum und Investitionen.

Die Inflation bleibt deshalb ein zentrales Thema. Zwar ist die aktuelle Situation nicht mit den extremen Preissteigerungen der vergangenen Krisenjahre vergleichbar, dennoch dürfte der Preisauftrieb in vielen Volkswirtschaften über längere Zeit erhöht bleiben. Die großen Zentralbanken befinden sich dadurch in einem Spannungsfeld zwischen Inflationsbekämpfung und Konjunkturstabilisierung. Derzeit spricht vieles dafür, dass sie eine abwartende Haltung

einnehmen und mögliche geldpolitische Anpassungen vorsichtig dosieren.

Im internationalen Vergleich zeigen sich deutliche Unterschiede. Die Vereinigten Staaten profitieren weiterhin von ihrer Innovationskraft, einem vergleichsweise stabilen Binnenmarkt und hohen Investitionen in Zukunftstechnologien. China bleibt trotz der anhaltenden Schwierigkeiten im Immobiliensektor ein wichtiger Wachstumspol, gestützt durch Industrieproduktion, Exporte und staatliche Fördermaßnahmen. Europa dagegen kämpft stärker mit den Folgen hoher Energiekosten und einer schwachen Konsumdynamik.

Für die Eurozone bleiben die Aussichten verhalten. Die Kaufkraft der Verbraucher entwickelt sich nur schleppend, und wichtige Reformprojekte kommen langsamer voran als erhofft. Gleichzeitig sorgen steigende Verteidigungs- und Infrastrukturinvestitionen für eine gewisse konjunkturelle Unterstützung. Diese Programme können kurzfristig Stabilität schaffen, ihre volle wirtschaftliche Wirkung dürfte sich jedoch erst in den kommenden Jahren entfalten.

Deutschland befindet sich weiterhin in einer Phase sehr geringer Wachstumsdynamik. Die Industrie leidet unter hohen Kosten, einer schwachen Auslandsnachfrage und anhaltenden Unsicherheiten im internationalen Umfeld. Auch die Investitionsbereitschaft vieler Unternehmen bleibt begrenzt. Im Bausektor bremsen weiterhin



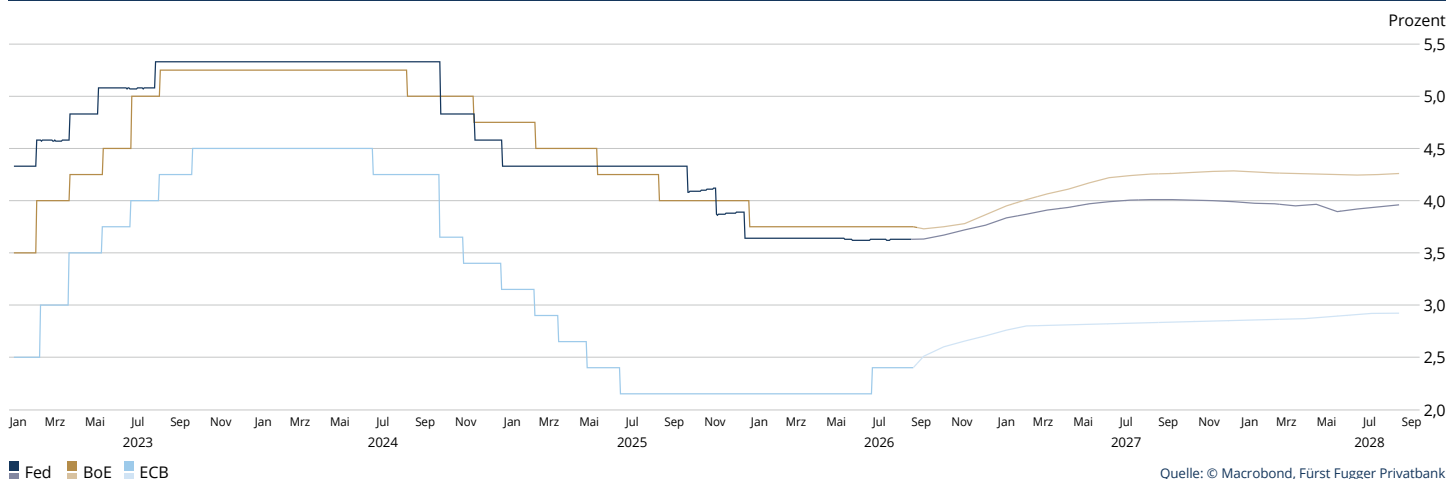
Die aktuellen
Fuggerbriefe
als Newsletter

➔ Registrieren Sie sich unter www.fuggerbank.de/newsroom

für unseren Newsletter. Wählen Sie aus folgenden Themenbereichen: Fuggerbriefe, Kapitalmarkt, Vermögensverwaltung, Fondsmanagement und News aus den Niederlassungen.

Oder folgen Sie uns auf  LinkedIn,  Facebook,  Xing,  Instagram und  X (ehemals Twitter). @fuggerbank

Policy Rate Paths: ECB, BoE, Fed



hohe Finanzierungs- und Materialkosten die Aktivität. Die privaten Haushalte reagieren auf steigende Lebenshaltungskosten zurückhaltend, sodass vom Konsum kaum zusätzliche Impulse ausgehen.

Zunehmend sichtbar werden die Folgen auch am Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung entwickelt sich rückläufig, insbesondere in den exportabhängigen Wirtschaftsbereichen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Arbeitssuchenden zu. Zwar verhindern demografische Effekte einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit, eine spürbare Verbesserung der Arbeitsmarktlage zeichnet sich jedoch nicht ab.

Auch die öffentlichen Haushalte geraten stärker unter Druck. Höhere Sozialausgaben, zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen und eine schwache Konjunktur belasten die Staatsfinanzen. Vor allem die alternde Bevölkerung führt zu steigenden Kosten in den Sozialversicherungssystemen. Damit gewinnt die Diskussion über Reformen bei Rente, Pflege und Gesundheitsversorgung weiter an Bedeutung.

Insgesamt dürfte die zweite Jahreshälfte 2026 von einem schwachen, aber positiven Wachstum geprägt sein. Die wirtschaftlichen Risiken bleiben hoch, insbesondere solange die geopolitischen Spannungen

anhalten und die Energiepreise erhöht bleiben. Gleichzeitig entstehen durch technologische Innovationen und staatliche Investitionsprogramme wichtige Zukunftsperspektiven.

Für Deutschland bleibt die Lage vorerst schwierig, doch mittelfristig könnten Fortschritte bei Digitalisierung, Infrastruktur und KI-Anwendungen die Grundlage für eine stärkere wirtschaftliche Erholung schaffen. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, das Vertrauen von Unternehmen und Verbrauchern zurückzugewinnen und die bestehenden strukturellen Herausforderungen konsequent anzugehen.

Die in den Fuggerbriefen wiedergegebenen Informationen und Meinungen wurden am angegebenen Datum erstellt. Sie werden zu Informationszwecken als Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung weitergegeben. Sie dienen nicht als Angebot, Anlageberatung oder eine generelle oder individuelle Empfehlung der Fürst Fugger Privatbank, hier dargestellte Kapitalanlagen zu kaufen, zu halten, zu verkaufen oder in sonstiger Weise damit zu handeln, und begründen kein vertragliches Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Die Informationen stammen aus bzw. basieren auf Quellen, die die Fürst Fugger Privatbank für richtig erachtet, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und Aktualität aber keine Gewähr übernommen wird. Die Fürst Fugger Privatbank lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung der in den Fuggerbriefen gegebenen Informationen ab. Wir weisen darauf hin, dass die in den Fuggerbriefen enthaltenen Finanzanalysen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen genügen und einem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung unterliegen. Die Kurse und Werte der beschriebenen Investitionen können schwanken, steigen oder fallen. Es besteht die Möglichkeit, dass Sie bei Rückgabe der Anteile nicht den vollen investierten Betrag zurückerhalten. Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein zuverlässiger Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die hier enthaltenen Informationen können eine auf Ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung nicht ersetzen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Insbesondere hängt die steuerliche Behandlung von Ihren persönlichen Verhältnissen ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Bitte beachten Sie, dass für Sie auch alternative Anlageformen nach persönlichen Anlagewünschen sinnvoll sein können. Maßgeblich für den Kauf sind allein die jeweiligen Anlage-/Emissionsbedingungen nach den gesetzlichen Verkaufsunterlagen. Diese können Sie auf der Website der Anlagegesellschaft z. B. Beteiligungsgesellschaft, Emittentin, Kapitalanlagegesellschaft, einsehen und ausdrucken oder in Schriftform bei der Anlagegesellschaft sowie kostenlos auch bei der Fürst Fugger Privatbank erhalten. Die Fuggerbriefe sind zur Verwendung nach deutschem Recht in Deutschland bestimmt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung der Fürst Fugger Privatbank weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt werden. Stand: 17.08.2026 | Werbemitteilung. Mehr Informationen unter www.fuggerbank.de



Fürst Fugger Privatbank

86150 Augsburg

Maximilianstraße 38 | Tel. + 49 821 3201-111